

und nicht auch manchmal »beschädigen«, wie in anderen frühneuhochdeutschen Texten, erscheint als fraglich. Die Übersetzung von »Der lutherisch orden« mit »Das lutherische Glaubensbekenntnis« ist nicht passend, da es nicht um den Glauben, sondern um die Einstellung zur kirchlichen und weltlichen Obrigkeit geht. Warum aus der »schönen dochter« Luthers eine »tollwütige« wird, ist nicht erfindlich. Lateinische Stellen sind in der Übersetzung belassen, aber in den Anmerkungen übersetzt.

Die Holzschnitte, die auf Murner selbst zurückgehen, finden sich meist an der Stelle, wo sie auch im Druck standen. Dadurch wird die Wechselbeziehung zwischen Text und Bild deutlich.

Auf den Text mit seiner Übersetzung folgen lemmatisierte Anmerkungen des Herausgebers und Übersetzers, in denen er einzelne Textstellen erläutert und kommentiert. Darin stützt er sich auf Merkers Kommentar, setzt sich aber auch kritisch mit ihm auseinander. Im Nachwort fasst der Herausgeber die Schrift als Ganze ins Auge und berichtet über ihre Entstehung und Wirkung. Dabei nimmt er zuweilen bewertend Stellung, etwa wenn er vom »legitimen Widerstand« Murners gegen die Reformation spricht. Ein Literaturverzeichnis beschließt den Band.

Übersetzung und Kommentar bieten einen erleichterten Zugang zu einer wichtigen gegenreformatorischen Schrift, in der Gedicht und Bild aufeinander bezogen sind und einander interpretieren.

Reinhold Rieger

3. Antike

JOHANNES HOFMANN: Zentrale Aspekte der Alten Kirchengeschichte 4/1 (Theologische Lehr- und Lernbücher). Würzburg: Echter 2012. 216 S. m. Abb. Kart. ISBN 978-3-429-03467-2. € 14,80.

Der vorliegende Band ist der erste Teil eines zweibändig angelegten Lehrbuchs zur antiken Kirchengeschichte. Beide Bände bilden erscheinungschronologisch den Auftakt, nominell den vierten Teil der Reihe »Theologische Lehr- und Lernbücher«, die sich neben Lehrenden und Studierenden der katholischen Theologie auch an eine interessierte Öffentlichkeit wendet. Der Kirchenhistoriker Johannes Hofmann bezieht sich in seiner Einleitung ausdrücklich auf die Lehrpraxis an bayerischen Universitäten, aus der das vorliegende Werk hervorgegangen sei (XI).

Hofmann präsentiert antike Kirchengeschichte als Institutionengeschichte. Ihre Darstellung beginnt mit dem historischen Jesus von Nazareth als Stifter der Kirche, so dass er von einer »von Jesus gewollte[n] Urkirche« sprechen kann (2) und im Folgenden von »Jerusalem Urautoritäten« (3), »Urgebete[n]« (4) und einem »Urchristentum« (4–9 und passim) die Rede ist. Große Aufmerksamkeit widmet der Vf. den kirchlichen Ämtern in den ersten drei Jahrhunderten (29–59) und befasst sich hier erfreulicherweise auch mit Frauen als altkirchlichen Autoritäten (45–51). Ein Abschnitt zu »Theorie und Praxis der kirchlichen Einheit in den ersten drei Jahrhunderten« (61–68) bietet die apostolische Sukzession als Prinzip vertikaler Koinonia, das kirchlicherseits entwickelt worden sei, um gnostische »Sonderlehren zu entlarven und als nicht apostolisch zu erweisen« (62). Eine vertikale kirchliche Einheitlichkeit bzw. Gemeinschaft erkennt er in der Eucharistiegemeinschaft (*communio*), der »als Gegenstück die Exkommunikation« (64) entspreche. Weitere Abschnitte behandeln das Verhältnis von christlicher Kirche und römischem Staat (69–100), die Entstehung des römischen Primatsanspruchs (101–144) – dieses Kapitel ist als einziges mit einem Rück- und Ausblick versehen (143f.) – und die ersten vier

ökumenischen Konzilien (145–206). Der mittlerweile erschienene zweite Band wendet sich der Liturgiegeschichte sowie dem Leben und Werk der beiden Theologen Augustinus und Johannes von Damaskus zu.

Von einem Lehrbuch, das zentrale Aspekte der Alten Kirchengeschichte vermitteln will, kann man einen überblicksartigen Durchgang durch einschlägige Themen erwarten, mit denen Studierende und Interessierte im Bereich der antiken Kirchengeschichte unbedingt in Berührung kommen sollten. Hier gibt es allerdings bedeutende Leerstellen. Das Mönchtum wird im ersten Band überhaupt nicht behandelt – es bildet jedoch den unerlässlichen Hintergrund zum Verständnis der personenzentrierten Abschnitte im zweiten Band, erfährt aber auch dort keine eigenständige Darstellung. Theologische Schultraditionen, z. B. alexandrinischer oder antiochenischer Prägung, erscheinen nur im Kontext der Darstellung des römischen Primatsanspruchs. Die christliche Auseinandersetzung mit der griechisch-römischen Geisteswelt klingt gelegentlich an, vor allem in Kapitel 4.2, das jedoch nach den »heidnischen Vorwürfe[n] gegen die Christen als Ursachen der Christenverfolgungen« (73) fragt. Zur Kanonbildung äußert der Vf. sich überhaupt nicht. Auch eine methodische Einführung oder ein Hinweis darauf, wo kirchengeschichtliche Arbeitstechniken gelernt werden können, fehlt ganz.

Insgesamt ist das Lehrbuch sehr übersichtlich aufgebaut und auch innerhalb der Kapitel klar strukturiert. Der Preis für die eingängige Rezipierbarkeit des Bandes ist die starke thematische Verengung. Auch legt der Vf. seine leitenden Erkenntnisinteressen und Auswahlkriterien nicht offen und differenziert nur selten danach, wie gesichert sein Wissen an der jeweiligen Stelle tatsächlich ist. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Sitte des Vf.s, stets im Präsens zu formulieren. Quellenauszüge werden in deutscher Übersetzung geboten, die einschlägigen Termini erscheinen aber originalsprachig. Hervorhebungen im Text erleichtern es, den gebotenen Stoff überblicksweise aufzunehmen oder zu rekapitulieren. Karten sind leider sehr klein und gelegentlich unscharf oder schwer lesbar. Leider bieten weder der rezensierte noch der zweite Band ein Register. Beigegeben sind jedoch Listen der römischen Bischöfe bis Sabinianus (604–606), bedeutender altchristlicher Autoren in chronologischer Reihenfolge – erfreulicherweise sind auch Vertreter als häretisch qualifizierter Positionen wie Arius oder Nestorius aufgenommen – und schließlich die römischen Kaiser von Augustus bis Romulus Augustulus (475–476) im Westen und Phokas im Osten (602–610).

Für Studierende, die vor allem an der Institutionengeschichte der römischen Kirche interessiert sind, bietet der Band ein gutes Repetitorium. Um die fehlenden inhaltlichen und methodischen Aspekte zu ergänzen, empfiehlt es sich aber, weitere Lehrbücher hinzuzuziehen.

Vera von der Osten-Sacken

MATTHEW R. CRAWFORD: *Cyril of Alexandria's Trinitarian Theology of Scripture* (Oxford Early Christian Studies). Oxford: Oxford University Press 2014. xi, 290 S. ISBN 978-0-19-872262-5. Geb. € 75,00.

Cyrrill von Alexandrien hat es schwer, in der modernen Forschung als Bibelexeget wahrgenommen zu werden. Obgleich das sehr umfangreiche literarische Erbe des Alexandriners in überwiegendem Maße gerade aus Besprechungen biblischer Bücher besteht, lassen sich die vorhandenen wissenschaftlichen Untersuchungen zu seiner Exegese an den Fingern einer Hand abzählen. Die biblischen Auslegungen des alexandrinischen Patriarchen gleichen somit einem riesigen unentdeckten Neuland, das zu betreten nur wenige Mu-